

VON MARC BEISE

**München** – Matthias Berninger muss eigentlich gewusst haben, worauf er sich eingelassen hat – und dennoch war der frühere Grünen-Spitzenpolitiker, einst Ziehsohn von Joschka Fischer und später Verbraucherschutz-Staatssekretär in der rot-grünen Bundesregierung, ein wenig überrascht über das ganze Monsanto-Unheil, das im Jahr 2019 über ihn hereinbrach. „Hereinbrechen“ ist eigentlich nicht die richtige Beschreibung, denn die Übernahme des wegen seiner Produktions- und Kommunikationsmethoden berüchtigten US-Konzerns für 63 Milliarden Dollar, der größte Zukauf in der Bayer-Geschichte, war ja ein bewusster Akt der Führung am Konzernchef Werner Baumann gewesen. Bis heute allerdings ist das Geschäft nicht verdaut. Der Aktienkurs von Bayer hat sich halbiert, das Image ist ramponiert und der Ausgang zahlloser Gerichtsverfahren in den USA offen.

**Als erstes Dax-40-Unternehmen führt Bayer ein Transparenz-Register ein**

Kern des Problems: Bayer ist nun auch für Glyphosat verantwortlich, das umstrittene Pflanzenschutzmittel, das im Verdacht steht, Krebs zu erregen – und für die Art und Weise, wie Monsanto die öffentliche Meinung zu beeinflussen pflegte. Fragwürdige Beziehungen zu Wissenschaftlern, Gefälligkeitsstudien, intransparentes Lobbying: „Für viele von uns war klar: Das wollen wir nicht“, sagt Berninger im Gespräch mit der Süddeutschen Zeitung.

Ein Team um Berninger machte sich an die Arbeit, ein neues Verhältnis zur Wissenschaft zu definieren: umfangreiche Informationen der Öffentlichkeit über die Zusammenarbeit, Transparenz bei der Vergabe von Forschungsaufträgen. Zur Begründung nennt Berninger den Wunsch, verantwortungsvoll zu wirtschaften, aber er argumentiert auch in eigener Sache: „Wir haben es unseren Kritikern zu leicht gemacht. Sie mussten sich gar nicht mehr mit den Studien auseinandersetzen, sondern konnten einfach auf die Fragwürdigkeit der Prozesse hinweisen.“

Seit langem ist die Zusammenarbeit von beispielsweise Pharmakonzernen mit Hochschulen auch für die lobbykritische Organisation Transparency International (TI) Deutschland ein Thema. Seit 2013 prüft und kritisiert sie die Intransparenz der Verhältnisse im Rahmen ihres Projekts Hochschulwatch. Als Bayer auf TI zuzuging und ihr Zusammenarbeit bei der ge-



Die Monsanto-Übernahme verursachte viel Ärger: Attac-Aktivistinnen demonstrieren vor der Pariser Bayer-Zentrale.

FOTO: FRANCOIS MORI/AP

# Schaut doch mal

Der Kauf des umstrittenen Glyphosat-Herstellers Monsanto hat das Image von Bayer ziemlich ramponiert. Jetzt will der Konzern reagieren – und seine Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern offenlegen

planten Transparenzoffensive anbot, war das TI-intern ein heißes Thema, berichtet Vorstandsvorsitzender Hartmut Bäumer, auch er früher ein Grünen-Politiker und dann Ministerialdirektor in der Landesregierung Baden-Württemberg. „Aber es kommt ja darauf an, ob das Ergebnis stimmt, und Bayer ist da auf gutem Weg“, sagt er und berichtet von einer „guten sachbezogenen Zusammenarbeit“.

Nach zwei Jahren gibt der Konzern nun den Startschuss für die Transparenzoffensive. Als erstes Unternehmen im zukünftigen Dax-40 führt er ein Transparenz-Register ein: den sogenannten Bayer Science Collaboration Explorer. In einer Datenbank werden wissenschaftliche Kooperationen mit Universitäten, öffentlichen Forschungseinrichtungen und Einzelpersonen in Deutschland veröffentlicht; dar-

über wird Vorstandschef Werner Baumann an diesem Donnerstag im Rahmen eines „Bayer Transparency Day – Inside Science“ erstmals öffentlich berichten.

Das Transparenz-Register startet in Deutschland und soll in den kommenden zwei Jahren schrittweise in weiteren Ländern eingeführt werden. Konkret werden pro Vertrag Kerninformationen der Zusammenarbeit veröffentlicht: Name und Sitz der Institution/Person, Art der Vereinbarung, Thema, finanzielle Größenordnung und anderes. „In Zukunft wird jeder sehen, mit wem wir partnern“, sagt Berninger und verspricht volle Transparenz, „auch von Studien, deren Ergebnisse uns nicht gefallen.“

Den letzten Punkt erwähnt Bäumer positiv, heikel ist für ihn die Abgrenzung zu Betriebs- und Geschäftsangelegenheiten:

Das Unternehmen im Wettbewerb ihr geistiges Eigentum schützen wollen, dafür hat auch der TI-Mann Verständnis, „aber das kann natürlich missbraucht werden, um Informationen zu verstecken“. Auch sind nur neue Projekte betroffen, nicht die zahlreichen bereits laufenden Projekte. Das gehe nicht anders, sagt Berninger, weil Bayer hier an alte Verträge gebunden sei. Bäumer hingegen fordert eine klare Festlegung von Bayer darauf, dass Drittmittel nur an Hochschulen oder Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen vergeben werden, die bereit sind, ihre Vorhaben zu veröffentlichen. Grundsätzlich sei das ein Kulturwandel, sagt Berninger, was auch Bäumer anerkennt. „Da müssen in den Konzernen viele an der Spitze auch erst überzeugt werden“, hat der Chef von

Transparency International beobachtet; es ist denn wohl vielleicht auch kein Zufall, dass Bayer ursprünglich mit anderen Konzernen zusammen starten wollte, nun aber alleine an die Öffentlichkeit geht.

„Wir brauchen diese Zusammenarbeit, wenn wir als Standort Deutschland international bei den großen Themen der Zukunft, besonders im Gesundheitsbereich, noch dabei sein wollen“, sagt Berninger und will deshalb für möglichst viel Akzeptanz sorgen. Gar nichts mehr hält er von den zwischenzeitlich beliebten Stiftungslehrstühlen, bei denen Unternehmen Stellen für Professoren finanzieren: „Das führt nur zu neuen Diskussionen.“

Einig sind sich die beiden darin: Ob das Ganze ein Erfolg wird, hängt davon ab, wie Bayer die nun angekündigte Transparenz lebt – und ob andere nachziehen.

# Wer folgt auf Achleitner?

Die Deutsche Bank beauftragt einen Headhunter

**Frankfurt** – Zugegeben, es ist ein wenig spekulativ, aber es dürfte der Eitelkeit von Paul Achleitner frönen, dass die Suche nach einem Nachfolger für den scheidenden Aufsichtsratsvorsitzenden der Deutschen Bank so schleppend verläuft wie es derzeit aussieht. Achleitner, so viel ist im Prinzip seit seiner Wiederwahl vor vierinhalb Jahren bekannt, wird im Mai 2022 auf der Hauptversammlung des Finanzkonzerns ausscheiden; dann hat der 64-jährige Österreicher – seit 2012 im Amt – zweimal fünf Jahre als oberster Aufseher hinter sich und darf gemäß den Statuten nicht ein drittes Mal gewählt werden.

Aber wie es so ist, wenn man lange im Voraus weiß, dass man Dinge zu erledigen hat, zögert man die Entscheidung bis zum Schluss hinaus. Oder, auch dieser Fall ist denkbar, man findet einfach keine Lösung. Also in diesem Fall keinen Ersatz für Achleitner. Die Lage ist jedenfalls verwickelt, so viel immerhin ist klar. Die Europäische Zentralbank (EZB) als oberste Bankenaufsicht des Kontinents drängt seit Monaten, dass die Deutsche Bank endlich einen Nachfolger für den Chefkontrollleur findet. Kein Wunder, schließlich geht es um eines der größten Kreditinstitute Europas, das mit seinem Schwerpunkt auf dem Investmentbanking zudem nicht ganz leicht zu durchschauen und zu kontrollieren ist. Der Internationale Währungsfonds hatte die Deutsche Bank vor Jahren sogar einmal als „gefährlichste Bank der Welt“ bezeichnet. Und auch die von Vorstandschef Christian Sewing vorangetriebene Restrukturierung des Geldhauses ist längst nicht abgeschlossen.

In der Frankfurter Finanzszene kursieren jedenfalls seit Monaten die Namen der Kandidaten, allesamt derzeit bereits Mitglieder des Aufsichtsrats: Theodor Weimer, 61, aktuell Vorstandschef der Deutschen Börse und seit gut einem Jahr im Kontrollgremium. Frank Witter, früher VW-Finanzvorstand und Ex-Chef der Finanztochter des Autokonzerns. Sowie Norbert Winkeljohann, 64, früherer Deutschland-Chef der Wirtschaftsprüfungsfirma PwC und heute auch Aufsichtsratschef von Bayer. Eine Frau, auch das scheint klar, kommt offenbar nicht infrage für den verantwortungsvollen Posten an der Spitze des Aufsichtsrates.

**Frank Witter gilt in Finanzkreisen als nicht ganz so gut geeignet**

Die Männer jedoch, deren Namen seit langem gehandelt werden, haben der Reihe nach abgewunken, aus unterschiedlicher Motivlage heraus und mit unterschiedlichen Begründungen: Winkeljohann ist bereits gut ausgelastet. Weimer kottiert damit, lieber Stiftungschef bei Knorr-Bremse zu werden und den Nachlass des jüngst verstorbenen Eigners Heinz Herrmann Thiele zu verwalten. Oder, was näher liegt, einfach seinen gut dotierten

Job bei der Deutschen Börse bis zum Ende des Vertrags im Frühjahr 2024 wahrzunehmen. Der VW-Mann wiederum hält sich zwar bedeckt, gilt aber in Finanzkreisen als nicht ganz so gut geeignet, weil ihm womöglich die Qualifikation fehlt. Weimer, als ehemaliger Investmentbanker von Goldman Sachs und Winkeljohann als Bilanzprüfungsexperte, bräuchten diese Expertise durchaus mit.

Und so schwirrt seit einiger Zeit sogar ein Gerücht durch Frankfurt, demzufolge Achleitner eine dritte Amtszeit anstreben könnte, was zwar nicht den Regularien, aber sicherlich seinem Selbstverständnis entsprechen würde. Auch nach seiner ersten Amtszeit war angeblich einfach kein Nachfolger in Sicht. Das Problem dabei: Die EZB kann sich eigentlich nicht auf so einen Handel einlassen, und auch Achleitner würde damit erneut an Glaubwürdigkeit einbüßen.



Paul Achleitner ist bereits seit gut neun Jahren Aufsichtsratsvorsitzender der Deutschen Bank.

FOTO: DPA

Damit dies nicht passiert, hat die Deutsche Bank nun dem Vernehmen nach begonnen, auch externe Kandidaten für die Nachfolge zu kontaktieren. Das hätte zwar den Nachteil, dass der oder die Kandidatin nicht vorher als Aufsichtsratsmitglied hineinschnuppern kann, zumindest müsste dafür ein Mitglied der Kapitalseite seinen Platz räumen. Aber man hätte einen Kandidaten in der Hinterhand, falls Weimer endgültig absagt. Das Nominierungskomitee unter Leitung der Aufsichtsrätin Mayree Clark habe nun jedenfalls die Suche ausgeweitet, nachdem die Kandidaten signalisiert hätten, sie stünden wohl nicht zur Verfügung, schreibt Bloomberg.

Zudem hat der Aufsichtsrat nun auch Personalberater des Headhunters Egon Zehnder damit beauftragt, eine engere Auswahl von Kandidaten zu erstellen. Darunter auch solche, die nicht aus Deutschland kommen – wobei Deutschkenntnisse Voraussetzung seien, heißt es.

Die Bank wollte sich nicht weiter äußern, man sei aber „auf einem guten Weg“. Intern ist zu hören, das Geldhaus wolle bis ungefähr Ende November über die Nachfolge entscheiden. Offiziell kommuniziert werden soll die Personalie aber erst im Frühjahr – mit der Einladung zur Hauptversammlung. MEIKE SCHREIBER

**Ulm** – Vielleicht war das der wichtigste Satz an diesem Mittwoch in einem Ulmer Industriegebiet: „Das ist real, ich verspreche, das ist der Lkw“, sagt Nikola-Chef Mark Russell und zeigt auf eine Sattelzugmaschine mit Brennstoffzelle, die ab 2023 in dieser Fabrik gemeinsam mit Iveco gebaut werden soll. Dazu stellte das deutsch-amerikanische Joint-Venture einen Elektro-Truck mit 560 Kilometern Reichweite vor, der schon Ende dieses Jahres im neuen Werk in Ulm produziert werden soll. Allerdings erst einmal nur in einer Version für den US-Markt. Bis das Modell auch auf Europas Straßen fahren wird, dauert es noch bis Ende 2022.

Kaum ein anderes Unternehmensbündnis steht unter derart kritischer Beobachtung. Das 2015 gegründete Start-up Nikola aus Arizona galt als Tesla der Nutzfahrzeughersteller, seit Firmengründer Trevor Milton vollmundig einen Schwerlastwagen mit Brennstoffzellenantrieb für die Langstrecke angekündigt hatte, noch vor den etablierten Lkw-Bauern. Doch dann geriet Nikola in Verfall, da sich etliche Behauptungen Miltons über den Fortschritt des Trucks als falsch herausstellten. Ein Prototyp setzte sich etwa nur in Bewegung, weil er einen Hügel hinunterrollte. Milton trat nach diesem Skandal vor rund einem Jahr zurück und wurde vor Kurzem in New York wegen Wertpapierbetrugs angeklagt, weil er nach Ansicht der Strafverfolger mit falschen Angaben den Aktienkurs des Börseneulings manipuliert hat. Nikola war zeitweise mit rund 30 Milliarden Dollar an der Börse mehr wert als der Autobauer Ford.

„Die Idee lebt weiter, jetzt machen wir es halt ohne ihn“, sagte Iveco-Chef Gerrit Marx am Mittwoch angesprochen auf den Nikola-Gründer. Gezweifelt habe er nie an der Partnerschaft mit dem US-Start-up, „wir wussten vom Start weg, wo die Kompetenzen von Nikola liegen.“ Das sei vor allem die Software. Beim schwäbischen Nutzfahrzeughersteller ist man dagegen Experte darin, große schwere Maschinen zu bauen. Die neuen Lkws werden unter dem Logo von Nikola fahren. Besser kann die deutsche Seite ihr Vertrauen in den US-Partner wohl kaum ausdrücken.

Es geht im Kern um die Frage, welches der richtige Weg ist, um auch im Schwerverkehr die CO<sub>2</sub>-Emissionen zu senken. Und wann der richtige Zeitpunkt für die jeweilige Technologie gekommen ist. Die meisten Lkw-Bauer setzen für kürzere Strecken auf Batterie-Lastwagen, für Fahrten über mehr als 500 Kilometer dagegen auf Wasserstoff. Bis 2025 müssen die Hersteller laut EU die CO<sub>2</sub>-Emissionen ihrer neu zugelassenen Fahrzeugflotte um 15 Prozent sowie bis zum Jahr 2030 um 30 Prozent im Vergleich zum Referenzzeitraum zwischen Mitte 2019 und Mitte 2020 reduzieren. Andernfalls drohen hohe Strafen.

„Wir pushen die wasserstoffbasierte Brennstoffzelle und die Batterie“, sagt auch Andreas Gorbach, Technologievorstand bei Daimler Truck. Er ist sich sicher,

dass noch in dieser Dekade Lastwagen mit Brennstoffzelle wettbewerbsfähig werden. „Wir glauben, dass Kosten um die vier Euro pro Kilogramm grüner Wasserstoff erreichbar sind. Und dann kippt es“, sagt Gorbach.

Anders als beim Pkw gehe es bei Nutzfahrzeugen nicht in erster Linie um den Anschaffungspreis, sondern um die gesamten Kosten über die Lebenszeit des Fahrzeugs. „Unsere Kunden sind Profis, die rechnen genau aus, ob und wann sich das Fahrzeug für sie lohnt“, sagt Gorbach.

**Noch kostet ein Elektro-Lkw etwa dreimal so viel wie ein vergleichbarer Dieseltruck**

Noch kostet ein Elektro-Lkw etwa dreimal so viel wie ein vergleichbarer Diesellastwagen, bei der Brennstoffzelle ist der Preis sogar viermal höher. Damit die Kunden dennoch jetzt schon kaufen, übernimmt der Staat bis zu 80 Prozent der Mehrkosten. Die Lkw-Hersteller sind sich einig,

dass es auf die Rahmenbedingungen ankommt: Höhere Dieselpreise, Mautbefreiungen oder Verbotszonen für Verbrenner in Städten könnten laut Andreas Gorbach den Umstieg auf Batterie- oder Brennstoffzellen-Lkw beschleunigen, genau wie niedrige Strompreise.

Doch es bleibt die Frage nach der Infrastruktur. Ab Oktober produziert Daimler seinen eActros in Würth. Der hat bis zu 400 Kilometer Reichweite und lädt in etwa einer Stunde von 20 auf 80 Prozent. Gedacht ist er für den Verteilerverkehr, also etwa für Lieferungen von Waren aus einem Lager zum Supermarkt. Daimler bietet eine Lade- und Entlade-Station an, damit das Fahrzeug etwa beim Be- oder Entladen Strom tanken kann. Zudem investieren Daimler, Volvo und Traton gemeinsam in ein Schnellladernetz an den Autobahnen für den Fernverkehr. Bei der Wasserstoff-Infrastruktur gibt es dagegen noch mehr zu tun. Nur zwölf Tankstellen gibt dafür in Deutschland aktuell, der dort gelagerte Wasserstoff reicht gerade einmal aus, um einen einzigen Lkw zu betanken. CHRISTINA KUNKELE

# Sauberer Schwerverkehr

Iveco will den Lkw elektrisch machen, gemeinsam mit einem amerikanischen Start-up



Iveco-Chef Gerrit Marx und Nikola-Chef Mark Russell zeigen einen Lastwagen mit Batterieantrieb.

FOTO: STEFAN PUCHNER/DPA

# Grünes Geld sucht Firmen

Finanzhäuser wollen nachhaltig anlegen – aber das ist schwierig

**Köln** – Wenn Versicherer, Fonds und Pensionskassen Geld anlegen, geht es längst nicht mehr nur um Rendite. Nachhaltigkeit und die sogenannten ESG-Kriterien spielen eine immer größere Rolle. ESG steht für Environmental, Social, Governance – es geht also um die Umwelt, soziale Fragen wie Kinderarbeit und gute Unternehmensführung.

Andreas Wimmer, Chef der Allianz Lebensversicherung, und seine Kollegen aus anderen Finanzkonzernen stehen jedoch vor einem großen Problem. Der Druck von Kunden, Aktionären und der Gesellschaft steigt, möglichst nachhaltig anzulegen. Allerdings mangelt es derzeit an entsprechenden Anlagezielen – und an Standards, die festlegen, wann eine Kapitalanlage überhaupt als nachhaltig bezeichnet werden darf. „Man kann das schnell aussprechen, aber es ist ganz viel Arbeit, zu überlegen, was Nachhaltigkeit überhaupt ist“, sagte Wimmer auf dem Kapitalanlagentag der SZ. „Wir müssen definieren, wo wir eigentlich hinwollen.“

Es bringe nichts, die Kapitalanlagen umzuschichten in Investments, die heute schon als nachhaltig gelten. „Wir können nicht hingehen und uns die drei Prozent herausuchen, die alle möglichen Kriterien erfüllen“, sagte Wimmer. Ziel müsse sein, dass sich die Unternehmen verändern, in die Allianz und andere institutionelle Anleger investieren.

Die Allianz will daher verstärkt mit den Unternehmen und auch den anderen Anlegern ins Gespräch gehen. Nur so könne es gelingen, die Wirtschaft nachhaltiger zu machen und gleichzeitig als Investor Geld zu verdienen. Es geht um große Summen: Allein die Kapitalanlagen der Marktführers Allianz belaufen sich auf 320 Milliarden Euro.

Lars Feld, Professor für Wirtschaftspolitik und Ordnungswirtschaft an der Universität Freiburg und Direktor des Walter-Eucken-Instituts, hält die Knappheit an entsprechenden Investitionszielen für problematisch. „Wir sehen, dass im Markt viel zu wenig Anlagemöglichkeiten da sind“, sagte er. „Auf der anderen Seite müssen wir aber aus ganz unterschiedlichen Gründen eine Umstrukturierung unserer Wirtschaft vornehmen, wenn wir die Klimarisiken ernst nehmen.“ Die Umwandlung hin zu einer nachhaltigen Wirtschaft müsse international koordiniert ablaufen, sagte Feld, der bis 2021 eines der fünf Mitglieder des Sachverständigenrats zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung war. „Wir brauchen eine weltweite Regelung, sonst haben wir für den Klimaschutz nichts gewonnen.“ Es kann gelingen, Klimaneutralität in der Wirtschaft herzustellen, glaubt Feld. Das erfordert aber hohe Investitionen – und zwar nicht nur von staatlicher, sondern auch von privater Seite. CHRISTIAN BELLMANN

# Erleichterter Zugang zu Kurzarbeit verlängert

**Berlin** – Firmen und Beschäftigte mit Problemen wegen der anhaltenden Coronapandemie erhalten weiter erleichterten Zugang zu Kurzarbeit. Das Bundeskabinett ließ am Mittwoch eine entsprechende Verordnung von Arbeitsminister Hubertus Heil (SPD) passieren. So werden die Sozialversicherungsbeiträge bis Ende des Jahres voll erstattet. Bisher sind Erleichterungen beim Zugang zum Kurzarbeitergeld auf Betriebe begrenzt, die bis zum 30. September 2021 Kurzarbeit einführen, auch die Beiträge werden bisher nur bis zu diesem Datum voll erstattet. Vom 1. bis 25. August hatten Unternehmen für 68 000 Menschen konjunkturelle Kurzarbeit angezeigt. DPA

# KKR sagt bei Zooplus ab

**München** – Im milliardenschweren Bieterrennen um den Münchner Tierfutterhändler Zooplus ist der US-Finanzinvestor KKR ausgestiegen. KKR wolle die Gespräche über eine Übernahme „angesichts der jüngsten Entwicklungen“ nicht fortführen, teilte Zooplus mit. Der Finanzinvestor Hellman & Friedman hatte sein Angebot für Zooplus gerade um eine halbe Milliarde auf fast 3,3 Milliarden Euro aufgebessert, seit Dienstag läuft die Annahmefrist für die Zooplus-Aktionäre. Bislang hatte auch der schwedische Investor EQT Interesse. Zooplus hat massiv von der Pandemie profitiert, immer mehr Leute haben Haustiere und geben mehr dafür aus. SZ

**EURONATUR**  
schützt bedrohte Wildtiere. Wie?  
Wir informieren Sie: www.euronatur.org Tel. 07732/92 72 0

**Bekanntmachungen**

<b>Amtsgericht München, den 08.09.2021</b> 208r UR II 152/21 Aufgebot Herr Melwin Corrie und Herr Benjamin Corrie, beide wohnhaft in München haben den Antrag auf Kraftloserklärung von abhanden gekommen Urkunden bei Gericht eingereicht. Es handelt sich um den Grundschuldbrief über die im Grundbuch des Amtsgerichts München, Gemarkung Trudering, Blatt 1918/7, in Abteilung III Nr. 1 eingetragene Grundschuld zu 103.945,64 EUR (= 203.300,00 DM) mit 15 % Zinsen jährlich. Eingetragene Berechtigte: BHW Allgemeine Bausparkasse Aktiengesellschaft, Hameln. Desweiteren handelt es sich um den Grundschuldbrief über die im Grundbuch des Amtsgerichts AG München, Gemarkung Trudering, Blatt 1918/7, in Abteilung III Nr. 2 eingetragene Grundschuld zu 24.542,01 EUR (= 48.000,00 DM) mit 15 % Zinsen jährlich. Eingetragene Berechtigte: BHW Allgemeine Bausparkasse Aktiengesellschaft, Hameln. Der Inhaber der Grundschuldbriefe wird aufgefordert, seine Rechte spätestens bis zu dem 13.01.2022 vor dem Amtsgericht München anzumelden und die Urkunde vorzulegen, da ansonsten die Kraftloserklärung der Briefe erfolgen wird.	<b>Amtsgericht München, den 06.09.2021</b> 201r UR II 149/21 Aufgebot Hans-Michael Hörl, 81679 München als Nachlasspfleger für die unbekannteten Erben von Frau Katharina Stefanie Hoffmann, geb. Blumenschein, geboren am 08.04.1936, verstorben am 13.03.2021, hat den Antrag auf Kraftloserklärung einer abhanden gekommenen Urkunde bei Gericht eingereicht. Es handelt sich um das Sparbuch der HypoVereinsbank Member of UniCredit, München, Sparbuchnummer 133774785, ausgestellt für das Konto 0000133774785. Das Sparbuch lautet auf Frau Katharina Stefanie Hoffmann, geb. Blumenschein, geb. am 08.04.1936, verstorben am 13.03.2021 zuletzt Schäfflarnstrasse 64, 81371 München. Der Inhaber des Sparbuchs wird aufgefordert, seine Rechte spätestens bis zu dem 07.01.2022 vor dem Amtsgericht München anzumelden und die Urkunde vorzulegen, da ansonsten die Kraftloserklärung des Sparbuchs erfolgen wird.	<b>Amtsgericht München, den 09.09.2021</b> 201r UR II 68/21 Ausschließungsbeschluss Der Grundschuldbrief, Gruppe 02, Briefnummer 9108275, über die im Grundbuch des Amtsgerichts München, Gemarkung Milbertshofen, Blatt 15566, in Abteilung III Nr. 2 eingetragene Grundschuld zu 60.000,00 DM mit 15 % Zinsen jährlich wird für kraftlos erklärt.	<b>Amtsgericht München, den 06.09.2021</b> 206r UR II 3/21 Ausschließungsbeschluss Der Grundschuldbrief, Gruppe 02, Briefnummer 2715141, über die im Grundbuch des Amtsgerichts München, Gemarkung Perlich, Blatt 13506, in Abteilung III Nr. 3 eingetragene Grundschuld zu 10.000,00 DM mit 16 % Zinsen jährlich wird für kraftlos erklärt.
--	---	--	---

**Kaufgesuche**  
Füller Pelikan-Montblanc-Soemnecke von Sammler gesucht ☎ 0170/525 11 62

**Kleinsten Raum – große Wirkung.**  
Ihre Anzeige in der Süddeutschen Zeitung.